

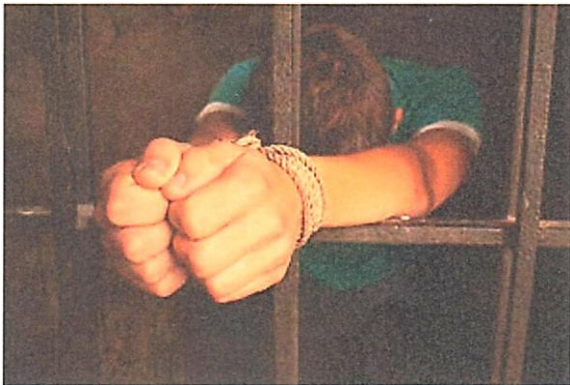


http://www.focus.de/panorama/welt/tid-32856/rituale-statt-gesetze-die-alltaegliche-gewalt-in-deutschen-gefaengnissen_aid_1068218.html

Rituale statt Gesetze

Die alltägliche Gewalt in deutschen Gefängnissen

Donnerstag, 22.08.2013, 07:32 • von FOCUS-Online-Redakteur Peter Seiffert



Prügeleien sind in deutschen Gefängnissen nicht unbedingt an der Tagesordnung. Experten sagen aber: Wer sich mit den falschen Leuten einlässt, hat ein großes Problem.

Drohungen, Schläge, Vergewaltigung: Gewalt ist im Knast an der Tagesordnung. Gefangene erzählen von Prügelei und Erpressung, Wärter zeichnen ein differenzierteres Bild. Anführer, Fußsoldaten und Opfer bilden offenbar eine komplizierte Hierarchie.

Der Albaner hatte Angst, aber Waffen gibt es im Gefängnis in Straubing auch für die Selbstverteidigung nicht. Also schliff der Gefangene das Ende einer Gabel an der Wand so scharf, dass es sich als Messer eignete. Das andere Ende umwickelte er mit Verbandsmaterial — fertig war die Waffe, die er unter seiner Matratze in der Zelle versteckte.

Jetzt konnte der Mann kommen, der unbedingt Anführer aller Albaner in der Justizvollzugsanstalt werden wollte und dem Gefangenen deswegen solche Angst machte. Bevor das geschah, erhielten die Aufsichtsbeamten aber einen anonymen Hinweis. Gefährlicher Stichling gefunden: Einzelhaft für den Waffen-Bastler. Das befürchtete Treffen der beiden Männer in der Zelle blieb aus.

Umfeld aus Gewalt und Erpressung

Die Geschichte erzählte ein Aufsichtsbeamter der JVA kürzlich auf einem Seminar der Friedrich Naumann-Stiftung für die Freiheit und der Thomas-Dehler-Stiftung. Folter im Jugendknast, Vergewaltigungen im Männergefängnis — spektakuläre Meldungen wie diese sorgen regelmäßig für Aufsehen in Deutschland. Die alltägliche Gewalt in deutschen Gefängnissen aber spielt sich offenbar subtiler ab, in klar strukturierten Hierarchien, häufig unbemerkt von den Wärtern.

Zu diesem Schluss jedenfalls kam zuletzt **eine Dokumentation des NDR**. In Straubing mag man von alltäglichen Prügeleien oder ständigen Problemen zwar nicht sprechen und legt Wert darauf, dass die Situation in dem Film übertrieben dargestellt worden sei. Aber auch für die JVA im Osten Bayerns bestätigt der Beamte: Etwa fünf Prozent der rund 800 Insassen sind Krawallbrüder, weitere fünf Prozent befinden sich in diesem Umfeld aus Gewalt und Erpressung.

Jeder Fünfte wird Opfer von Gewalt

Zu einem noch dramatischeren Ergebnis kommt eine Studie des Kriminologischen Instituts Niedersachsen. Jeder fünfte männliche Gefangene hatte demnach in den vier Wochen vor der Befragung massive Gewalt erlebt, zwei Prozent auch sexuelle Gewalt, Oralverkehr, Vergewaltigung. Im Jugendknast gab gar jeder Dritte Jugendliche an, Opfer von Gewalt geworden zu sein, 3,3 Prozent auch von sexueller Gewalt. „Im Jugendvollzug ist es dramatisch“, schließt KFN-Direktor Christian Pfeiffer.

Für die Studie waren 6000 Gefangene in fünf Bundesländern befragt worden. Einen ähnlichen Befund brachte eine Studie der Universität Köln zur Gewalt im Jugendknast.

„Es gibt immer einen, der Chef ist“, erzählt Martin W. in der ARD-Dokumentation.

Sieben Jahre saß der Osteuropäer im Gefängnis, schaffte es nach eigenen Angaben an die Spitze einer Abteilung von 120 Mann. „Die Leute, die neu kommen, sind Fußsoldaten“, sagt er. Drogengelder eintreiben, auf Opfer eindreschen, das seien die Aufgaben zu Beginn. „In der Subkultur gilt nicht die Macht des Wortes, sondern die Macht der Faust“, bestätigt der Münchener Kriminologe Heinz Schöch. Schwere Verletzungen oder gar Mord seien allerdings nicht an der Tagesordnung.

Rituale, die stärker sind als deutsche Gesetze



Die Justizvollzugsanstalt Gregor Jungheim / Die Stiftung Straubing hat tatsächlich einen Swimmingpool. Trotzdem ist das Leben für die Insassen manchmal hart.

Dennoch: Manche Experten werfen den Aufsichtsbeamten vor, nicht allzu genau hinzuschauen. Oder präziser: Schwierige Situationen bewusst zu meiden, um erst gar nicht hinschauen zu müssen. Die Beamten wiederum sagen, dass sie häufig gar keine Chance haben, Druck, Erpressung oder Gewalt zu bemerken.

„Gewalt ist Alltag, das funktioniert aber subtiler“, sagt Burghard Neumann von der JVA Brandenburg im Film des NDR. „Wir kriegen relativ wenig mit, denn wir sind ja nicht 24 Stunden Schulter an Schulter mit den Gefangenen.“ Sein Kollege aus Straubing bestätigt: Die Gewalt spielt sich häufig unter der Oberfläche ab, in einem komplizierten Geflecht aus Tradition und Werten.

Angst und Gewalt in der Subkultur

Gerade im Langzeitvollzug bilden sich solche Strukturen, offenbar vor allem in Gruppen von Russen, Polen oder Albanern. „Die saugen das mit der Muttermilch auf. Je stärker ein Gefangener in einer Subkultur integriert ist, bei Albanern oder Russen etwa, desto stärker sind Angst und Gewalt“, sagt der Beamte aus Straubing.

Es gehe um Ehre, um Männlichkeit, um Rituale, die stärker sind als deutsche Gesetze. „Lässt sich jemand mit dem Teufel ein, geht's los.“ Entsprechend warnt die KFN-Studie vor der Bildung solcher subkulturellen Strukturen. Ein positives Verhältnis zwischen Inhaftierten und Personal verringere zudem die Gewalt. Dabei helfen könnte nach Ansicht der Beamten mehr Personal — das die Politik allerdings nicht zur Verfügung stellen will.

Die geheimen Symbole der Knast-Insassen

Was der Aufsichtsbeamte erzählt, klingt wie aus einem schlechten Gangster-Film: Wer ein Tattoo mit Spielkarten trägt, gilt als guter Spieler, soll für die Bande um Tabak oder Geld zocken. Wer den Knast verlässt, vergräbt im Anstaltsgarten einen kleinen Schlüssel für seinen Nachfolger, signalisiert mit diesem Symbol: Jetzt gehörst Du dazu.

Und wer zu einer solchen Gruppe gehört, aber dem Anführer nicht folgt, der hat ein Problem: „Wenn jemand einen Fehler macht, wird er erniedrigt und ist damit vogelfrei.“ Umgekehrt gelte ein russischer „Dieb im Gesetz“, ein Anführer also, nahezu als Gott — im Gefängnis und außerhalb.

Wie der Albaner seine Ehre rettete

Die „Diebe im Gesetz“ stammen aus der Stalin-Ära, sind aber noch heute in der organisierten Kriminalität aktiv und haben dort weltweit großen Einfluss. Ein Gefangener habe ihm nach einem Freigang mal erzählt, wie er draußen einem „Dieb im Gesetz“ begegnet sei, erzählt der Beamte. Er habe gesagt: „Jetzt habe ich ihm die Hand geschüttelt, jetzt kann ich sterben.“

Deswegen gilt im Knast: Verräter haben es schwer, stilles Leid ist manchmal besser. „Da bin ich lieber zehnmal vor den Schrank gelaufen, als verprügelt worden zu sein“, sagt Kriminologe Schöch. Zumindest der Albaner mit der selbst gebastelten Waffe konnte erleichtert in seine Zelle zurück — denn sein Feind war in ein anderes Gefängnis verlegt worden. Der Clou an der Geschichte: Der anonyme Brief, mit dem die Wärter erst auf die Waffe aufmerksam gemacht worden waren, stammte vom Albaner selbst. Ein verurteilter Mörder — der aber keinen anderen Weg sah, die Beamten auf sein Problem aufmerksam zu machen, ohne offensichtlich als Verräter dazustehen.

FOCUS Online 1996-2013

Fotocredits:

Colourbox, Gregor Jungheim / Die Stiftung

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.